

Koreaner lieben deutsche Autos mehr denn je

Hersteller wie Audi oder BMW profitieren von umstrittenem Freihandelsabkommen // Rekordverkäufe im Juli und August

Claus Hecking, Seoul,
und Margret Hucko, Hamburg

Das umstrittene Freihandelsabkommen zwischen der EU und Südkorea beschert Deutschlands Autoindustrie Verkaufsrekorde in dem Tigerstaat. Im Juli, dem ersten Monat nach Inkrafttreten des Vertrags, schoss der Absatz von BMW, Volkswagen, Mercedes, Audi und Porsche zusammen um mehr als 40 Prozent in die Höhe gegenüber Juli 2010. Und im August gab es immer noch ein Plus von fast sechs Prozent. Dies geht aus Zahlen des Verbands der südkoreanischen Autoindustrie hervor, die der FTD vorliegen. Insgesamt verkauften die deutschen Hersteller im Juli und August fast 13000 Fahrzeuge in Korea nach knapp 10600 im Jahr zuvor.

Die bisherigen Zahlen widerlegen Befürchtungen der Hersteller, das Abkommen könne sie benachteiligen. Vor allem der deutsche Automobilindustrieverband VDA hatte lange eine Kampagne gegen den Vertrag geführt. Der Verband kritisierte unter anderem das Ungleichgewicht der Märkte. Durch den viel größeren europäischen Markt würden die Koreaner stärker vom Abkommen profitieren als umgekehrt. Außerdem hatten die Asiaten laut VDA exklusiv einen Passus ausgehandelt, der ihnen die Rückerstattung von Zöllen auf Autoteile gewährt.

Noch im Juli warf VDA-Präsident Matthias Wissmann der EU-Kommission schwerwiegende strategische Fehler vor. Wie Brüsseler Diplomaten berichten, hatte insbesondere Volkswagen Stimmung gegen das Abkommen gemacht. Für die Wolfsburger sind die preiswerten koreanischen Au-



Verkehrschao: Die **Straßen in Seoul** sind oft verstopft – zunehmend auch durch deutsche Fabrikate. Die haben einen Anteil von mehr als 66 Prozent an den Importen

Ungleiche Märkte

Südkorea Jährlich werden in Südkorea etwa 1,2 Millionen Autos verkauft. Anders als Europa gilt der Tigerstaat als Wachstumsmarkt.

Europa Portugal, Spanien, Italien – Europa hat viele Sorgenkinder, wenn es um die einzelnen Absatzmärkte geht. Dennoch gehört Europa mit 14 Millionen verkauften Autos nach wie vor zu den größten Märkten der Welt.

tos eine echte Konkurrenz weltweit. Koreanische Händler sprechen hingegen von einem Run auf die deutschen Fahrzeuge seit dem Inkrafttreten des größten Freihandelsabkommens der EU am 1. Juli.

Der Vertrag sieht den stufenweisen Abbau der Importzölle auf Autos bis 2013 vor. Bislang wurde der koreanische Einfuhrzoll im ersten Schritt zunächst nur von acht auf sechs Prozent gesenkt, doch schon das reichte den koreanischen Konsumenten, um ein Schnäppchen zu machen. „Viele Händler hier werben offensiv mit dem Freihandelsabkommen“, sagte der stellvertretende koreanische Handelsminister Choi Seokyoung. Der VDA sieht

hingegen keinen Zusammenhang mit dem Freihandelsabkommen. Die gute Pkw-Nachfrage basiere in erster Linie auf der erfreulichen Wirtschaftslage, heißt es beim VDA in Berlin.

In Südkorea haben die Deutschen einen Anteil von über 66 Prozent an den Autoimporten. BMW, die mit Abstand beliebteste ausländische Automarke dort, verkaufte im Juli und August mehr als 5000 Fahrzeuge – fast anderthalb mal so viel wie im Vorjahreszeitraum. Der Konzern hat nun intern die sogenannten Bric-Länder umdefiniert. Im Unternehmen sprechen die Verantwortlichen von den Brick-Ländern. Zu den klassischen Wachstumsmärkten Brasilien, Russ-

land, Indien und China zählt BMW auch Korea und die Türkei. Vor allem Luxusmodelle verkaufen sich in Korea prächtig. Für die Mercedes S-Klasse ist der Tigerstaat bereits einer der fünf wichtigsten Absatzmärkte.

Insgesamt haben die deutschen Hersteller in den ersten acht Monaten 2011 fast 50000 Autos in Korea abgesetzt. Damit könnten sie schon im September den Rekord des gesamten Jahres 2010 knacken. Nach Einschätzung koreanischer Branchenexperten wird der Verkaufsboom der deutschen Autos frühestens im Spätherbst enden. Die koreanischen Hersteller selbst schrecken bislang vor spürbaren Preissenkungen in Europa zurück.

Gerichtsurteil gibt Saab neue Hoffnung

Saab hat im Kampf gegen die Pleite einen juristischen Sieg errungen. Ein schwedisches Berufungsgericht genehmigte gestern den Antrag auf Gläubigerschutz. Die Richter hoben damit die Entscheidung einer niedrigeren Instanz auf, die das Anliegen abgelehnt hatte. Die Gewerkschaft IF Metall bezeichnete nach der Gerichtsentscheidung den Insolvenzantrag als überflüssig. Die Arbeitnehmervertreter wollten mit dem Schritt ausstehende Gehälter sichern – dies ist unter dem Gläubigerschutz aber auch möglich. Weil Zulieferer die Zusammenarbeit gestoppt haben, steht bei dem Autobauer seit April die Produktion weitgehend still. Saab hofft, durch den Gläubigerschutz so lange zu überleben, bis die chinesischen Behörden eine Investition über 245 Mio. Euro der Autobauer Zhejiang Youngman Lotus Automobile und Pangda freigeben. Saab schuldet seinen Arbeitern den August-Lohn und seinen Zulieferern 150 Mio. Euro. REUTERS

Milliardenkauf von Goodrich rückt näher

Der US-Mischkonzern United Technologies treibt den Kauf des Flugzeugzulieferers Goodrich voran. Mehrere mit dem Vorhaben vertraute Personen erklärten gestern, Ziel sei, in den nächsten Tagen eine Vereinbarung für eine Übernahme in bar zu erreichen. Zum Preis für Goodrich, an der Börse mit 14 Mrd. Dollar bewertet, hielten sich die Insider bedeckt. Sie verwiesen zugleich darauf, dass der Handel noch scheitern könnte. Dass die United-Rivalen GE und Honeywell einen Bieterkampf anzetteln, gilt als unwahrscheinlich. REUTERS



Der neue **OPEL AMPERA**

KLASSENERSTER.

Elektrisch voraus.

Der neue Opel Ampera ist Fakt. Nicht Fiktion. Denn während viele andere noch am Elektroauto forschen, können Sie den Opel Ampera heute schon fahren. Mit einer Gesamtreichweite von über 500 km¹ ist er uneingeschränkt im Alltag nutzbar. Sie sind stets mobil, können jederzeit jedes Ziel erreichen und: Sie sind Ihrer Zeit elektrisch voraus.

www.opel.de

Kraftstoffverbrauch (gewichtet, kombiniert) 1,2 l/100 km; CO₂-Emission (gewichtet, kombiniert) 27 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007).
¹Gesamtreichweite aus Batterie- und Generatorbetrieb.



Wir leben Autos.